

# Die Einweihung der Schuke-Späth-Orgel

## Eine Reportage in drei Teilen

### Teil 1: Ende der orgellosen Zeit

Über viele Monate musste die Gemeinde ohne Orgel auskommen. Nach langwierigen Überlegungen und Verhandlungen hat sich der Kirchenvorstand der Marktgemeinde entschlossen, die bisherige Orgel zu erweitern und neu zu gestalten. Die Pfeifen mussten gereinigt und von verschiedenen Schadstoffen befreit werden. Gleichzeitig entschloss man sich, die Orgel erweitern und neu intonieren zu lassen. Zukünftig sollte nicht nur Barockmusik, sondern auch moderne Musik darauf spielbar sein.

Die alten ca. 2300 Pfeifen wurden abmontiert, nach Freiburg gebracht und dort in der Firma Späth gereinigt und wieder spielbar gemacht. Gleichzeitig wurden ca. 1500 neue Pfeifen dazu bestellt, sodass die neue Orgel nunmehr über fast 4000 Pfeifen verfügt. Das gibt ein größeres Spektrum an Spiel- und Klangmöglichkeiten.

Zwei besondere Ereignisse sollte die Gemeinde am 8. April in der Marktkirche nun endlich feiern: Ostersonntag und an diesem herrlichen Tag auch die Einweihung der restaurierten und erweiterten Orgel. Aus der Schuke-Orgel ist nun die Schuke-Späth-Orgel geworden.

Antje Krüger

### Teil 2: Gottesdienst & Empfang

Die Glocken klingen aus, der Posaunenchor eröffnet den Ostergottesdienst, ein doppeltes Fest in der Marktkirche beginnt: wir feiern die Auferstehung und weihen die neu gestaltete Schuke-Späth-Orgel ein.

Nach der Begrüßung durch Propst Gunkel erklingt der Choral „Korn, das in die Erde ... Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.“ - die Orgel schweigt noch - der Posaunenchor der Marktgemeinde übernimmt die Begleitung.

Nach der gesungenen Bitte, Gott möge bei diesem Gottesdienst dabei sein, erfolgt die Weihe der Schuke-Späth-Orgel mit Gebet und Segen durch Pfarrerin Liebl.

Ein weiterer besonderer Moment: Orgelbaumeister Tilmann Späth setzt die letzte Orgelpfeife in die erste Reihe ein. Sie trägt eine rote Schleife: sie wird die „Kleinste“ unter den im Prospekt sichtbaren Pfeifen noch während der Konzertwochen bis Ende Mai schmücken.

Die „Lobrede auf die Orgel“ wird mit dem Lied „Lobe den Herren“ eingestimmt, in dem es heißt „Kommet zuhauf, Psalter und Harfe wacht auf, lasset den Lobgesang hören!“

Ja! Die Menschen waren zuhauf in den Festgottesdienst in die Marktkirche geströmt und singen weiter, begleitet und getragen von den Klängen der Orgel „Alles was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen.“

Die Stimmen der Menschen und die Orgelpfeifen füllen den sakralen Raum in all seinen Dimensionen, macht- und kraftvoll bis in die Bögen, Winkel und Ecken, selten war die Marktkirche klanglich so gefüllt, überbordend und getragen vom Luftstrom, der die Töne trägt, geformt von den Stimmbänder und Labien: „Er ist dein Licht, Seele vergiss es ja nicht!“

Da ist es, das Licht, das Johannes Schreiter so eindrücklich symbolisch von oben in die Rosette im Orgelprospekt einströmen lässt: Das göttliche Licht in die menschliche Wirklichkeit, auch und gerade in diesem Ostergottesdienst.

Während der letzte Satz des Liedes „Lobende, schließe mit Amen!“ erschallt und verklingt, hat Pfarrer Beims die Kanzel betreten, erhebt das Wort zum Lob auf die neugestaltete Orgel.

Er formuliert dabei die Intention der Marktgemeinde: „Wir wollten eine Orgel ..., die nicht nur für uns den Himmel aufreißt, sondern auch unsere Fragen aufnimmt!“- Unseren Glauben, unsere Zweifel ernst nimmt: „Wir wollten eine Orgel, die auch antwortet.“

Heute im Festgottesdienst kommt die Reaktion der Orgel prompt: ihre neuen klanglichen (Antwort-)Möglichkeiten präsentiert Propsteikantor de Vries in der „Toccata h-Moll“ von Eugène Gigout und zeigt schon bei der Premiere am ersten Osterfeiertag das wunderbar imposante Klangvolumen und die facettenreiche Fülle dieses Instruments auf.

Nach dem Lied „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“ - es gibt das Osterevangelium wieder - hält Landesbischof Professor Dr. Weber die Osterpredigt, in der zunächst herausgestellt wird, dass das Lachen in der Kirche nicht verschwinden darf. Er beschreibt dann die Jahre des Orgelprojekts aus der Perspektive der Landeskirche und erwähnt dabei, dass es eine Phase gab, in der die Marktgemeinde derart hinter dem Projekt stand, "dass es kein Halten mehr gab". Schließlich verkündigt der Landesbischof eindrücklich die Botschaft des Ostertags: nämlich, dass das Leben siegt über alle Erfahrung des Todes.

Mit dem Abendmahl, dem Segen und der „Toccata d-Moll“ von Johann Sebastian Bach endet der Musikalische Festgottesdienst zur Einweihung der Schuke-Späth-Orgel, ein unvergessliches Erlebnis für die große Gottesdienstgemeinde.

Beim anschließenden Empfang sind die Gefühle spürbar, voll der Freude, Dankbarkeit und der Anerkennung über das, was sie sehen und hören.

Der herzliche Dank von Pfarrerin Liebl im Namen der Marktgemeinde gilt den zahlreichen Spenderinnen und Spendern, den kleinen und großen Pfeifenpaten und -patinnen, auch den Großsponsoren; auch vielfältige Spendenaktionen bis in den Kindergarten und mehr als 60 Benefizkonzerte haben dazu beigetragen, das Orgelprojekt zu verwirklichen.

Alle zusammen – und nur so war das möglich – haben es geschafft, aus der zunächst geplanten Reinigung und Überholung ein großes Erneuerungs- und Umgestaltungsprojekt werden zu lassen.

Das Werk ist geschafft, die Orgel spielt wieder: die Marktgemeinde ist sehr, sehr dankbar für die vielfältige und nachhaltige Unterstützung von so vielen Menschen von nah und fern!

Oberbürgermeister Dr. Junk preist in seinem Grußwort den Mut und die Kraft der Marktgemeinde, sich gemeinsam - mit so vielen Menschen - auf den Weg zu machen, als Vorbild für die Kaiserstadt Goslar: „Nicht bejammern, sondern diese kräftige und stolze Stadt ertüchtigen, das ist das Gebot der Stunde.“

Kirchenmusikdirektor Klaus Dieter Kern stellt eine Verbindung zu der Entstehung der Schuke-Orgel

her und spricht Propsteikantor de Vries persönlich an: „Lieber Gerald, du hast ein Jahr gewartet, ich habe 1966 vier Jahre auf meine Orgel warten müssen und oft auch den Gemeindegesang nur mit meiner Stimme angeführt“, erinnerte sich Dieter Kern mit einem Lächeln.

Dierk Landwehr

### **Teil 3: Vorführung der Orgel und Matinée**

Nach dem Gottesdienst stellten Orgelbaumeister Späth und Intonateur Janke Interessierten die neue Orgel vor. Sie erläuterten, wie und was an der Orgel gemacht wurde und wie die neue Orgel aufgebaut ist.

Von der Firma Freiburger Orgelbau haben die beiden Orgel-Schirmherren, Landesbischof Dr. Friedrich Weber und Sigmar Gabriel je eine Orgelpfeife überreicht bekommen.

Gerald de Vries am Spieltisch an seiner Orgel, der Königin der Instrumente; nach Festgottesdienst, leiblicher Stärkung, von der Frauenhilfe wieder mustergültig - passend zum Anlass - vorbereitet; die verbleibenden Zuhörer und Zuhörerinnen, eine große Zahl, in Atmosphäre gespannter und intensiver Aufmerksamkeit die Matinée erwartend; Augen und Ohren geöffnet, jetzt mit Blickrichtung Westen: Orgel und Schreiter-Rosette.

Das Spiel beginnt, die ganze Weite und Tiefe des Instrumentes erklingt ...

Gemeinsam den Klängen zugewandt, individuell in der äußeren Haltung: konzentriert und offen, die einen sitzend in den Kirchenbänken, mit dem Gesicht nach Osten zum Altar, andere stehend, vielleicht, um den an- und abschwellenden Klängen eine größere Wahrnehmungsfläche anzubieten, weitere Menschen um die Mensa herum stehend, auch gehend, sich eher körpersprachlich im Dialog, sich und ihre Gefühle anderen mitzuteilend, meistens lautlos, hier und da werden leise Worte gewechselt: Augenblicke der Andacht - meditativ und zeitvergessend... Gesichter spiegeln Freude, Genuss, Erlebnis besonderer und seltener Art, diese Orgelmatinée in der Marktkirche am Ostersonntag kurz nach Mittag ...

„Orgelklang ertönt im Ohr,  
schwingt durch uns hindurch  
zurück in die Welt.“

Antje Krüger und Dierk Landwehr